

Analytische Adjektivsteigerung

Ein Fall von Approximation?

Wiebke Richter | richter.wiebke@posteo.de

Das Poster versammelt erste Ideen und Ansätze für ein Dissertationsprojekt, in dem es um sprachliche Einheiten im Deutschen gehen soll, die auf semantischer Ebene eine Annäherung (Approximation) an ein Konzept ausdrücken. Es ist das Ziel, die Definition für semantische Approximation anhand der Analyse von (potenziellen) Approximationsmarkern wie z.B. analytischer Adjektivsteigerung zu schärfen und von verwandten Phänomenen abzugrenzen. Dabei sollen sowohl Phänomene der Morphologie als auch der Syntax betrachtet werden, um ein umfassendes Bild davon zu erhalten, wie Approximation im Deutschen funktioniert und sprachlich realisiert wird.

Beispiele für Approximation

- Englisch *-ish*: *greenish* (‘grünlich’)
- Einheiten mit *fake*-Semantik: *fake blood* oder *pseudowissenschaftlich*
- Suffixe *-ähnlich* und *-artig* (grippeähnliche Symptome, honigartiger Sirup)
- Französisch *-ette*: *réform > réformette* (Diminutiv)
- Artvergleiche: *so ne Art Tisch*

- sprachübergreifendes Phänomen
- vielfältige Formen (morphologische und syntaktische Marker)
- verschiedene Quellbereiche (*fake*-Semantik, Negation, Artvergleiche, ...)

(vgl. Masini et al. 2023)

Auf welcher Ebene findet Approximation statt?

Modifikation auf der Ebene der Illokution (Pragmatik)

Ich glaube, das Buch liegt noch auf meinem Tisch.

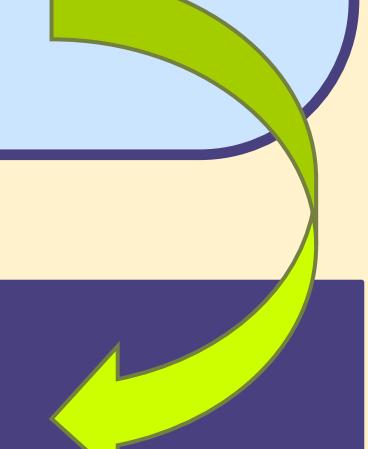
→ Diskursmarker, Einstellungen der Sprecher*in, Von-Sich-Weisen der Verantwortung für den Wahrheitsgehalt der Proposition



Modifikation auf der Ebene der Proposition (Semantik)

so ne Art Tisch ≠ Tisch

Approximation
= „semantische Flexibilisierung bestehender lexikalischer Einheiten“ (Mihatsch 2010: 13)



Eigenschaften von semantischer Approximation

Privativer Aspekt

Kategorieausschluss

Bsp.: *pseudowissenschaftlicher Beitrag*

- Das Konfix *pseudo*- drückt aus, dass der als *pseudowissenschaftlich* bezeichnete Beitrag nicht den wissenschaftlichen Standards entspricht und daher nicht zur Kategorie ‚wissenschaftlicher Beitrag‘ gehört.

Nicht-Erreichen einer Norm

Bsp.: *réformette* (‘Reförmchen’)

- Die Diminutivendung *-ette* drückt aus, dass *réformette* keine gute, richtige, prototypische Reform darstellt, aber trotzdem noch in diese Kategorie gehört.

(vgl. Stosic/Amiot 2023: 181)

Similarität/Vergleich

- Vergleichskonstruktionen sind ein Quellkonzept mancher Approximationsstrategien (Hüning/Schlücker 2023; Mihatsch 2010)
 - *-ähnlich*, *-artig*, *-like*
 - *so etwas wie*, *something like*
- Wie lassen sich Vergleich und Approximation voneinander abgrenzen?
- Sind implizite Vergleiche Grundlage/Voraussetzung für Approximation?

Analytische Adjektivsteigerung mit *mehr* im Deutschen

relative Lesart

Nach endlosen Stunden der Unsicherheit erreichen wir eine Piste, die mehr befahren aussieht als unsere. (deTenTen23)

- Vergleich der Ungleichheit, Vergleich zweier Entitäten hinsichtlich einer bestimmten Eigenschaft; für eine detaillierte Beschreibung der Konstruktion [*mehr* Adjektiv_{POS}] in Vergleichssätzen siehe Hahn (2022)

absolute Lesart

Es wird nicht ganz klar, ob das eine traumatische Erfahrung am Anfang der Handlung oder ein mehr allgemeiner Verweis auf das Thema Liebe und Sexualität ist, um das es natürlich auch geht. (deTenTen23)

- Angabe des mittleren Grades der genannten Eigenschaft ≠ Vergleich zweier Entitäten; absoluter Komparativ bezieht sich auf einen implizit gesetzten Default-Wert (vgl. Becker 2005: 112)

Methoden

- Korpusrecherche
- Suche nach Verbindungen von *mehr* mit Adjektiven in attributiver Verwendung, da der absolute Komparativ vor allem attributiv gebraucht wird (vgl. Hahn 2022:31)

DWDS-Kernkorpus	DTA (Deutsches Textarchiv Kernkorpus + Erweiterungen)	deTenTen20	deTenTen23
282 Treffer	961 Treffer	10.404 Treffer	8.509 Treffer

Analytische Adjektivsteigerung mit *mehr* – ein Approximationsmarker?

✗ Kategorieausschluss:

Dieser lässt sich nur schwer feststellen, da insbesondere skalare Adjektive wie *allgemein* keine klaren Kategoriegrenzen bilden.

✓ Nicht-Erreichen einer Norm:

Der Positiv (*allgemein*) wird in der Formulierung *mehr allgemeiner* Verweis nicht erreicht (= abschwächende Funktion absolut gebrauchter Komparative).

✓ Vergleich:

Der absolute Komparativ bezieht sich auf einen impliziten Default-Wert, der zwischen *allgemein* und *speziell* liegt. Die benannte Eigenschaft liegt in höherem Grad vor als der Default-Wert (vgl. Becker 2005:109).

→ Analytische Adjektivsteigerung mit *mehr* hat einen approximativen Charakter

Wirkt sich inhärente Vagheit auf das Vorhandensein einer approximativen Lesart aus?

inhärent vage

Vaas berichtet von einer Schlussfolgerung von Kurt Gödel, der die mehr visionären Vorstellungen von Albert Einstein in handfeste mathematische Formeln übersetzt hat. (deTenTen23)

Eine mehr philosophische Frage • Ich darf Ihnen eine mehr philosophische Frage stellen, weil Ihr Haus weltweit arbeitet und dementsprechende Erfahrungen hat: (deTenTen23)

➤ „Inwiefern können [...] unscharfe Kategoriegrenzen überhaupt approximiert werden?“ (Mihatsch 2010: 21)

→ *Visionär* und *philosophisch* sind semantisch unscharf, sodass alles Mögliche unter ihre Kategorien fallen kann.

➤ Keine semantische Approximation, sondern Modifikation auf der illokutionären Ebene, gerade weil die Kategoriegrenzen unscharf sind und die Sprecher:innen nicht die volle Verantwortung für die Propositionen übernehmen wollen

klare Kategoriegrenze

Gerade durch die Erklärung wird eine Äußerung von der unsachlichen, diffamierenden auf eine mehr sachbezogene Ebene gebracht. (deTenTen23)

Bin weiblich habe aber einen mehr männlichen Namen, also Helge, aber doch eine Frau (deTenTen23)

➤ semantische Approximation

→ Die Ebene ist nicht mehr unsachlich und diffamierend, aber auch noch nicht ganz sachbezogen.

→ Der Name *Helge* wird meistens männlich interpretiert, kann aber auch von Frauen getragen werden.

These: Inhärent vage Ausdrücke triggern eine Modifikation auf der Ebene der Illokution, Ausdrücke mit klaren Kategoriegrenzen werden hingegen semantisch approximiert.

Offene Fragen

- Verhalten sich analytisch- und synthetisch-absolute Komparative gleich?
- Wie verhalten sich Konstruktionen mit Adjektiven, die kein wirkliches Gegenteil haben, also nicht skalar sind? (z.B. *technisch*, *grafisch*)
- Wie kann inhärente Vagheit nachgewiesen werden?
- Wie kann nachgewiesen werden, auf welcher Ebene tatsächlich Modifikation stattfindet?

Literatur

- Becker, Thomas. „Warum eine alte Dame älter ist als eine ältere Dame: Zum absoluten Komparativ im Deutschen“. *Deutsche Sprache*, Bd. 33, Nr. 2, 2005, S. 97–116. | Hahn, Susanne. *Weniger ist mehr? Der analytische Komparativ im Deutschen*. 2022. FAU University Press. DOI.org (Datacite), <https://open.fau.de/handle/openfau/19900>. | Hüning, Matthias, und Barbara Schlücker. „Approximation and comparison in word-formation: The case of denominal adjectives in Dutch, German, and English“. *Zeitschrift für Wortbildung / Journal of Word Formation*, Bd. 7, Nr. 1, 2023, S. 101–29. DOI.org (Crossref), <https://doi.org/10.21248/zwfw.2023.1.100>. | Masini, Francesca, u. a. „Approximation in Morphology: A State of the Art“. *Zeitschrift für Wortbildung / Journal of Word Formation*, Bd. 7, Nr. 1, 2023. DOI.org (Crossref), <https://doi.org/10.21248/zwfw.2023.1.100>. | Mihatsch, Wiltrud. „Wird man von hustensaft wie so ne art bekiff?“: *Approximationsmarker in romanischen Sprachen*. Vittorio Klostermann, 2010. | Stosic, Dejan, und Dany Amiot. „Can Suffixal Augmentation Express Approximation? The Case of Evaluative Nouns“. *Zeitschrift für Wortbildung / Journal of Word Formation*, Bd. 7, Nr. 1, 2023, S. 177–203. DOI.org (Crossref), <https://doi.org/10.21248/zwfw.2023.1.33>.